

Kinder- und Jugendparlament: Berliner Stadtmission gibt geflüchteten Kindern eine Stimme

Geflüchtete leben fremdbestimmt

Geflüchtete Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland oft unter schwierigen Umständen auf. Ihr Leben ist häufig geprägt von Fremdbestimmung und einer langen Zeit des Wartens – auf ein selbstbestimmtes Leben. Das beschreiben sowohl die *Unicef*-Studie: „Kindheit im Wartezustand“ von 2017¹ sowie die *World Visions*-Studie: „Ankommen in Deutschland“ von 2016².

So haben geflüchtete Familien in der Regel für die erste Zeit in Deutschland keine Möglichkeit, ihren Wohnort selbst zu wählen. Sowohl die aufnehmende Kommune, als auch die Einrichtungen, in denen Familien leben, werden durch asyl- sowie aufenthaltsrechtliche Gesetze und Ausführungsvorschriften bestimmt. Das Leben in einer Flüchtlingsunterkunft bedeutet Fremdbestimmung.

So können die Bewohnenden teilweise nicht selbst kochen oder müssen sich Koch- und Sanitarräume mit anderen Bewohnenden teilen. Ruhe- und Besuchszeiten sind ebenfalls fest geregelt. Nur selten finden geflüchtete Familien eine eigene Wohnung. Auch in Berlin müssen sie oft jahrelang in Flüchtlingsunterkünften leben.

Diese Umstände waren die Ausgangssituation für die Frage, wie Kinder und Jugendliche, die in Flüchtlingsunterkünften leben, in ihren Lebensräumen zur Teilhabe befähigt werden können. Das Kinder- und Jugendparlament ist eine mögliche Antwort darauf, denn es ermöglicht den Kindern demokratische Mitbestimmung.

¹ <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2017/studie-fluechtlingskinder-in-deutschland/137440>

² <https://www.worldvision.de/sites/worldvision.de/files/pdf/World-Vision-Studie-2016-Angekommen-in-Deutschland.pdf>

City 54 – ein Zuhause auf Zeit

Das ehemalige Hotel „City 54“ in der Chausseestraße 54 in Berlin-Mitte beherbergt seit 2015 geflüchtete Menschen. Im April 2019 wohnten dort etwa 400 Menschen, rund die Hälfte davon waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Insgesamt leben dort Menschen aus 29 unterschiedlichen Nationen. Etwa die Hälfte der Bewohnerschaft wohnt nach Angaben der Betreiberin seit mehreren Jahren in der Einrichtung. Wie aus den Zahlen zur Bewohner:innenstruktur sichtbar wird, handelt es sich bei der Unterkunft um eine Einrichtung, die sich auf Familien spezialisiert hat. In der Regel haben Familien ein eigenes Wohnabteil, mit eigener Küche und eigenem Bad. Die Einrichtung ist seit der Umgestaltung zur Flüchtlingsunterkunft eine Partnerschaft mit verschiedenen Organisationen eingegangen. Das BENN-Mitte-Team führte in Zusammenarbeit mit dem Moabiter Ratschlag e.V., Wir im Brunnenviertel e.V. und Ehrenamtlichen von BENN Mitte eine einmalige Umfrage für Kinder und Jugendliche innerhalb der Unterkunft durch. Das Ergebnis: Passgenaue Angebote für Kinder- und Jugendlichen sind nur möglich, wenn diese zum Äußern ihrer eigenen Wünsche und Bedürfnisse befähigt werden.

Aufbau des Kinder- und Jugendparlaments

Als Ergebnis der Umfrage entwickelte der Koordinator für Geflüchtete und Integration des Jugendamts Mitte gemeinsam mit dem BENN-Team Mitte das Projekt „KiJuPa – Kinder- und Jugendparlament“. Das Projekt wird vom Jugenddemokratiefonds „Stark Gemacht“ gefördert und wird mittlerweile von zwei Mitarbeiter:innen umgesetzt.

Ziele des Projekts

Minderjährigen sollen sich in ihrer größtenteils fremdbestimmten Lebensrealität beteiligen dürfen. Um das möglich zu machen, müssen wichtige Kompetenzen für Beteiligung ausgebaut, nachhaltige Beteiligungsstrukturen in der Einrichtung aufgebaut und Anknüpfungspunkte für Beteiligungsakteure im Stadtteil geschaffen werden. Das Projekt ist inklusiv und soll möglichst wenige Zugangshürden haben. Alle minderjährigen Bewohnenden der Unterkunft sollen an Versammlungs- und Entscheidungsprozessen teilnehmen dürfen. Dazu müssen sie erfahren, woran sie sich in welcher Form beteiligen können. Zudem muss sich Teilhabe immer in Aushandlungsprozessen zwischen Interessen vieler erarbeitet werden. Beides setzt Kompetenzen und Wissen voraus.

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sollen also Kenntnisse darüber ausbauen, wie auf der gesamtgesellschaftlichen und der individuellen Ebene Entscheidungen getroffen werden. Das bedeutet, dass im Projekt einerseits die Rolle und Mitbestimmungsrechte von Kinder- und Jugendlichen in der Gesellschaft und in den lebensweltlichen Systemen, die die Teilnehmenden umgeben³, reflektiert werden

³ Kita, Schule, Familie, Peergroup, Ausbildung, Unterkunft

sollen. Andererseits soll die Kompetenz, Kompromisse zu schließen, in denen eigene Interessen ausreichend vertreten sind, gestärkt werden.

Das ist bisher passiert

Zum Start des Projektes wurde ein Arbeitsplatz für eine Mitarbeiterin eingerichtet. Sie hat die Kinder und Jugendlichen mehrfach pro Woche in der Unterkunft besucht und dabei besser kennen gelernt. Das Projekt wurde den meisten Kindern der Unterkunft bei der Einweihung des neuen Kinderraums vorgestellt. Die Kinder konnten den Kinderraum mitgestalten und darüber mitentscheiden, wie er genutzt wird. So finden dort inzwischen beispielsweise regelmäßig Filmabende statt, die bei den Kindern sehr beliebt sind.

Nach der Kennenlernphase war eine Versammlung in Form eines Teilnehmendenplenums geplant. Coronabedingt war dies nicht möglich. Die Mitarbeiterin hat den Kindern und Jugendlichen der Unterkunft die Projektidee und die Ziele in kleinen Gruppen vorgestellt und sie nach ihren Wünschen, Vorstellungen und ihrer Kritik befragt, um sie zur Teilnahme am Projekt zu motivieren.

Rund 20 Kinder haben sich als Heimsprecher:innen für das Kinder- und Jugendparlament beworben. Mit Hilfe der Mitarbeiterin haben sie kleine Wahlvideos gedreht, in denen sie sich den anderen Kindern vorstellten. Rund 50 Bewohnende im Alter zwischen 8 und 16 Jahren haben dann in geheimen Wahlen aus den Kandidatinnen und Kandidaten je vier Jungen und vier Mädchen als ihre Vertretenden gewählt. Sie haben nun die Möglichkeit, für die vielen anderen Ideen einzubringen.

Das Kinder- und Jugendparlament trifft sich einmal pro Woche, um sich zu besprechen und zu entscheiden. So wurden bisher beispielsweise ein eigenes Logo entwickelt, der Kinderraum und der Hof gemeinsam gestaltet und Material zum Basteln und Gestalten ausgewählt. In einem ersten Workshop haben die Kindervertreter:innen sich mit den Themen Kinderrechte, Selbst- und Fremdbestimmung sowie Beteiligung in ihrer Unterkunft auseinandergesetzt. Ebenso wurden die Mitarbeitenden der Unterkunft in einem Workshop für Mitbestimmungsrechte der Kinder und Jugendlichen sensibilisiert.

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten

Das Projekt soll eine Mitsprache der Kinder und Jugendlichen ermöglichen. Zuerst wird ihre Mitsprache- und Entscheidungsbefugnis in der Unterkunft gestärkt. Dann werden sie geschult, um Belange und Anliegen im sozialräumlichen Umfeld der Unterkunft hörbar äußern zu können. Abhängig von der Akzeptanz des Projektes, soll in Zukunft auch eine Beteiligung im Bezirk ermöglicht werden.

Das Beteiligungsplenum

- soll erst innerhalb der Unterkunft wachsen, dann in die Nachbarschaft und in den Bezirk gehen
- soll Feste selbstständig organisieren und Mittel zur Umsetzung angeleitet akquirieren
- soll über Bepflanzung des Innenhofs entscheiden
- soll über Gestaltung der Brandwand entscheiden
- wird in die Besprechungsstruktur der Unterkunft einbezogen, wie durch einen regelmäßigen Austausch mit dem Sozialteam und der Einrichtungsleitung
- soll an einem Unterkunftsleitbild mitarbeiten und dabei die Unterkunftsregeln mitgestalten, die Minderjährige besonders betreffen und die nicht durch den Betreibervertrag definiert sind
- soll über Neuanschaffungen mitentscheiden, die für Minderjährige gemacht werden.

Finanzierung

Das im August 2020 in der Chausseestraße 54 gestartete Projekt „Kinder- und Jugendparlament“ wurde mit 30.000 Euro finanziert – jeweils zur Hälfte vom Jugenddemokratiefonds Berlin und der Berliner Stadtmission.

Künftig wird das Modell-Projekt unter dem Namen „KiJuPa 2.0“ in insgesamt vier Unterkünften des Landesamtes für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) in Berlin Mitte umgesetzt. Dazu gehören unter anderen das „City 54“ und das „Haus Leo“ der Berliner Stadtmission. Zuwendungsgeber ist das LAF. Die Projektdauer ist auf sechs Monate begrenzt.